Jüdisches Museum Berlin
Zwei Jahrtausende Deutsch-Jüdische Geschichte

Detlev Claussen

Was heißt Antisemitismus? Response auf Brian Klug

Berlin 8.November 2013

Seit ich Brian Klugs *paper* gelesen habe, bin ich mehrmals mit dem Bus no. 73 gefahren. Ich habe mir über einen Mitfahrer Gedanken gemacht, nämlich Wittgenstein. Hilft er uns erkennen, was Antisemitismus ist? Man brauchte den Antisemitismus ihm nicht zu erklären; denn er hat rechtzeitig Wien verlassen und ist in England angekommen. Wittgenstein verschafft einem Aufklärung über Wörter, indem er den Gebrauch derselben untersucht. Er steht in einer ehrenwerten Tradition, die der Macht der Wörter Tribut zollt. Eine Untersuchung mit seinen Mitteln wird beherrscht von einem definitorischen Verfahren, das uns die einfachen Fragen vor Augen führt. Was heißt Antisemitismus? Um diese simpel klingende Frage beantworten zu können, müssen wir aus dem Bus aussteigen und uns weitere Gesellschaft suchen. Wir treffen Nietzsche; auch ihm musste man nicht erklären, was Antisemitismus ist. Er war Zeitgenosse, als dieses Schlagwort entstand. Das Stichwort Antisemitismus verdeckt, dass der Antisemitismus eine Geschichte hat. Ist Antisemitismus Gegenstand der Untersuchung, greift ein definitorisches Verfahren zu kurz, wie Nietzsche expliziert: „...alle Begriffe, in denen sich ein ganzer Prozeß semiotisch zusammenfasst, entziehn sich der Definition; definierbar ist nur das, was, keine Geschichte hat.“[1]

Die Sache kommt noch schlimmer: Antisemitismus ist gar kein Begriff, sondern ein Ausdruck, der aus einer Selbstbeschreibung der Antisemiten hervorgegangen ist. Im Berliner Antisemitismusstreit 1879 erreichte das Schlagwort erstmals öffentliche Bedeutung. Auf die Verbreitung des Antisemitismus in Deutschland hat Nietzsche hellsichtig reagiert. Ihn erschütterte Wagners Antisemitismus, den Nietzsche in einer unheiligen Verbindung mit dem deutschen Nationalismus des Wilhelminischen Kaiserreichs sah. Für Antisemiten hatte Nietzsche nur Verachtung übrig; er sah bei Ihnen das Agieren eines Ressentiments: „Die Antisemiten – ein Name der >Schlechtweggekommenen<“[2]. Nietzsche nennt die Antisemiten beim Namen, tut dem Schlagwort Antisemitismus nicht die Ehre an, ihn als Begriff zu behandeln. Wir müssen aus dem Bus no. 73 aussteigen, um die Geschichte des Wortes zu

---

[1] Friedrich Nietzsche, Zur Genealogie der Moral, in Nietzsche, Werke, hrg. Von Karl Schlechta,, Bd. II, München 1966, S. 820

[2] Friedrich Nietzsche, Aus dem Nachlass der Achtziger Jahre, in: Nietzsche, Werke, Bd. III, a.a.O., S. 707

entdecken. Das Schlagwort hat sich im Gefolge eines aggressiven Nationalismus in Kontinentaleuropa im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts schnell ausgebreitet. Die Antisemiten fühlten sich bestärkt in ihrer Agitation; denn sie hatten behauptet, Juden gäbe es überall. Sie fühlten sich in ihrer judenfeindlichen Agitation legitimiert, weil sie antijüdische Ressentiments überall beobachten wollten oder konnten. Die Antisemiten spielen damit, dass der Antisemitismus mehr ist als ein Wort; er ist die Forderung nach einer diskriminatorischen Praxis und in letzter Instanz ein Versprechen auf Gewalt gegen Juden.

Die gesellschaftliche Praxis gibt dem Wort seine Bedeutung; die Bedeutung zu definieren ist nur eine intellektuelle Hilfskonstruktion, die den gesellschaftsgeschichtlichen Charakter des Antisemitismus verfehlt. Die Forderung nach Diskriminierung setzt eine unterstellte gesellschaftliche Gleichheit voraus. Im Vergleich zum westlichen Ausland kam die flächendeckende rechtliche Gleichstellung der Juden in Deutschland recht spät, eben erst mit der Gründung des Kaiserreichs 1871. Antisemitische Agitation richtete sich am Ende der Gründerjahre gegen die Judenemanzipation, die mit der Durchsetzung der bürgerlichen Gesellschaft verbunden ist. In der Phase der europäischen Aufklärung in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde die Emanzipation als „Judenfrage“ diskutiert, auf die in der Französischen Revolution mit der rechtlichen Gleichstellung der Juden eine Antwort gegeben wurde. Im verspäteten Deutschland wurde die „Judenfrage“ zum Thema politischer Diskussionen im Vormärz; erst das Wilhelminische Kaiserreich besass die Kraft, die Gesetzgebung der modernen bürgerlichen Gesellschaft anzupassen. Gegen diese liberale Lösung der Judenfrage liefen die Antisemiten Sturm; im Gefolge dieser Agitation wurde um 1890 die „Endlösung der Judenfrage“ versprochen, der erst die Nationalsozialisten ihre konkrete Gestalt im Massenmord an den europäischen Juden gaben.

Der Antisemitismus hat Geschichte; seine Gestalt hängt von der Gesellschaft ab, in der er praktiziert wird. Löst man den Antisemitismus aus seinem konkreten gesellschaftlichen Zusammenhang, so geht man den Antisemiten in die Falle, die behaupten, den Antisemitismus habe es schon immer und überall gegeben. Die Antisemiten koppeln den Antisemitismus an die konkreten Juden, die diskriminiert und verfolgt werden sollen; aber über die Juden, über die sie sprechen, sind eine Abstraktion. Die Juden müssen durch eine gewaltsame intellektuelle und physische Operation zu Juden gemacht werden. Der gelbe Stern an Imre Kertesz´ Brust mit der Aufschrift *„Jude“* designiert ihn zum Opfer, macht ihn zum Ding, das zur *„Sonderbehandlung“* (im Vortragstext deutsch) freigegeben ist. Mit seinem konkreten Selbstverständnis hat diese Designation nichts zu tun; aber in Zukunft wird er von dieser erfahrenen Gewalt nicht mehr abstrahieren können. Sein gesamtes

literarisches Werk zeugt davon. Die Untersuchung des Antisemitismus sollte die gesellschaftlich erzeugte Gewaltpraxis sichtbar machen. Um ein mögliches Missverständnis vorweg auszuräumen: Ich gehe mit Brian Klug ganz d´accord. Auch die Worte müssen ernst genommen werden; denn wie Hegel uns in der „Geschichte der Philosophie“ gelehrt hat, sind „Reden unter Menschen....sehr wesentlich wirksame Handlungen.“ [3] Antisemitismus kann als Praxis verstanden werden, die Juden in Wort und Tat verletzen soll.

Als die Antisemiten sich selbst als Antisemiten zu bezeichnen begannen, suchten sie bürgerliche Reputation und gaben sich einen wissenschaftlich klingenden Namen. Sie wollten sich von dem „Radauantisemitismus“ unterscheiden, der noch aus dem Beginn des bürgerlichen Jahrhunderts als Hep-Hep-Unruhen oder als „Katzenmusiken“ aus den gescheiterten 48er Revolutionen recht frisch in Erinnerung waren. Die Antisemiten hetzten die Bevölkerung auf und vergifteten die Öffentlichkeit mit unerträglicher Propagandaliteratur, die mit der „Gartenlaube“ bis in die Wohnzimmer vordrang. Sie fühlten sich bestätigt durch die Dreyfusaffäre im gehassten Nachbarland Frankreich und den periodisch aufbrechenden Pogromismus im russischen Zarenreich. Zur Rechtfertigung ihrer aggressiven Propaganda benutzten die Antisemiten alles, was ihnen in den Kram passte. Antisemiten konnten sich rassistischer Muster bedienen, wirkten aber keineswegs weniger bedrohlich, wenn sie es nicht taten. Antisemitismus wurde als politisches Mittel genutzt, um Massen zu mobilisieren.

Als solches nutzten ihn die Nazis auch; aber nach der Machtergreifung machten sie mehr als das. Sie versuchten mit den Mitteln des Staates mithilfe Polizei und Gesetz die Juden als Juden dingfest zu machen; der Antisemitismus wurde effektiv. Hitler nannte den nationalsozialistischen Antisemitismus einen „Antisemitismus der Vernunft“ in Abgrenzung vom „Antisemitismus des Gefühls“ aus der Zeit des Kaiserreichs. Ich bin Brian Klug dankbar, dass er in seiner *lecture* Bezug auf den Ausdruck „Reichskristallnacht“ genommen hat, der keineswegs ein euphemistischer Naziausdruck ist, sondern ein zeitgenössisches Produkt des Berliner Volksmunds. “Reichskristallnacht“ bezeichnet ironisch den manipulativen Charakter, die vorgetäuschte Spontaneität in dieser antisemitischen Nacht. Die SA wollte ein Pogrom veranstalten; aber er misslang. Es ist eine grausame Ironie der Geschichte, dass aus diesem missglückten Pogrom diejenigen unter den Nationalsozialisten bestärkt wurden,

---

[3] „Reden aber sind Handlungen unter Menschen, und zwar sehr wesentlich wirksame Handlungen. Freilich sagen die Menschen oft, es seien *nur* Reden gewesen, und wollen insofern die Unschuld derselben dartun. *Solches* Reden ist lediglich Geschwätz, und Geschwätz hat den einzigen Vorteil, unschuldig zu sein.“ (G.W.F.Hegel, Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte, Werke in 20 Bänden, Bd. 12, Frankfurt am Main 1970, S. 13)

die das Versprechen „Endlösung der Judenfrage“ (deutsch) als einen Verwaltungsmassenmord im Halbdunkel geheimer Aktionen einlösen wollten. Eine Tat dieser Art setzt einen funktionierenden Staatsapparat und Organisationen mit Befehl und Gehorsam voraus. Nicht wirksame Aufhetzung ist nötig, es reicht Indifferenz und Gleichgültigkeit. „Wir haben von nichts gewusst“ lautete die gängige deutsche Formel nach 1945, obwohl jeder wissen konnte, der wissen wollte.

Es bedarf keiner großen intellektuellen Anstrengung, um Antisemitismus als einen Juden verletzenden Akt in Wort und Tat zu erkennen. Antisemitische Aggression wird im gesellschaftlichen Kontext immer deutlich. Die Formel „Man wird doch einmal sagen dürfen...“ ist ein sicherer Hinweis auf einen modernisierten Antisemitismus, der die Aggression als angeblich unterdrückte Meinung verkleidet - „Ja, aber...“-Antisemitismus möchte ich das nennen. Die öffentliche Debatte über Antisemitismus, die Brian Klug zurecht fragen lässt „What do we mean by <antisemitism<?“, wird erschwert durch die Inflationierung des Ausdrucks Antisemitismus. Weil der Antisemitismus öffentlich global delegitimiert ist, aber dennoch weit verbreitet, möchte kaum jemand in der Öffentlichkeit als Antisemit erscheinen. Aber es gibt viele, die den Antisemitismusvorwurf benutzen, um jemanden um seinen moralischen Kredit zu bringen. Als besonderes Schlachtfeld instrumentalisierter Antisemitismusvorwürfe können die Debatten um den Nah-Ost-Konflikt gelten. Dieser Konflikt ist im Kern ein politischer und man kann ihn nur politisch begreifen und politisch lösen. Weil zwei Rechte hier zusammenstoßen, entscheidet immer wieder die Gewalt. Aber da die Gewalt nicht diesen Konflikt entscheiden kann, kann nur die gegenseitige Anerkennung den Frieden bringen. Unversöhnlichkeit erscheint hier in unterschiedlichen Masken – die einen verkleiden sich als Antizionisten, die anderen als Antiterrorismuskrieger. Und beide Parteien haben in der Weltöffentlichkeit *supporter.* Wer genau hinschaut, hat keine große Mühe, die manipulierte Emotionalisierung zu erkennen, wenn die einen die anderen als Antisemiten oder umgekehrt die anderen die ersteren als Rassisten beschimpfen. Lassen wir zum Schluß noch Nietzsche in unseren Bus no. 73 zusteigen. In diesem Taubstummendialog von Rassismus- und Antisemitismusvorwürfen bedienen sich beide Parteien antisemitischer Methoden, wie wir sie von Nietzsche kennen: „Selbst bei den *Antisemiten* ist es immer das gleiche Kunststück: den Gegner mit moralischen Verwerfungsurteilen heimzusuchen und sich die Rolle der *strafenden Gerechtigkeit* vorzubehalten.“[4]

[4] Friedrich Nietzsche, Aus dem Nachlass der Achtziger Jahre, a.a.O. S.530